G6744

# JAN WELLEM

## Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft von 1920 e.V.

www.alde-duesseldorfer.de

100. Jahrgang - Heft 2 - Juni 2025 bis August 2025

## Die Stadtsparkasse Düsseldorf an Ihrer Seite.

Seit 1825 sind wir die Finanzpartnerin an Ihrer Seite, der Sie vertrauen können. Wir unterstützen Sie zu allen Themen rund um's Geld. Wir beraten Sie individuell zu Ihren Fragen. Und wir begleiten Sie bei Ihren finanziellen Planungen. Damit Sie heute und in Zukunft auf der sicheren Seite sind.

Mehr zu uns finden Sie unter
**sskduesseldorf.de**

**Weil's um mehr als Geld geht.**

Stadtsparkasse
Düsseldorf

# JAN WELLEM

Zeitschrift für Kultur und Tradition der

**Alde Düsseldorfer**

Bürgergesellschaft von 1920 e.V.

www.alde-duesseldorfer.de

100. Jahrgang Heft Nr. 2 Juni 2025 bis August 2025


**Liebe Freundinnen und Freunde unserer Bürgergesellschaft, leeve Alde,**

mit einem Kaffeeklatsch in der Mühlengasse in der Düsseldorfer Altstadt fing es an. Schnell war die Idee geboren, mit Meral Alma eine Idee umzusetzen. Und schon drei Monate später konnten wir im Mai die neue Ausstellungseröffnung mit Kunst von Meral Alma in unserem Uhrenturm feiern. Mit dem Titel „Don't panic" können alle Kunstinteressierten die Kunst im und am Turm unserer Geschäftsstelle bewundern. Das „kleinste Kulturinstitut der Landeshauptstadt" ist für alle samstags und sonntags zwischen 11 Uhr und 17 Uhr bis zum 26. Juli geöffnet. Der Eintritt ist selbstverständlich kostenfrei.

Einzige Ausnahme ist der 29. Juni – und das hat einfach einen praktischen Grund: an diesem Tag veranstalten die Alde das größte, privat organisierte Sportfest für Schülerinnen und Schüler. Es werden wieder Räder geschlagen. Das 72. Stadtsparkassen-Radschlägerturnier startet am Vormittag mit den Qualifikationsläufen. Ab 14:30 Uhr folgen die Zwischenläufe und die Finalläufe. Alle Düsseldorfer Schülerinnen und Schüler zwischen 8 und 12 Jahren können sich über die Schule direkt anmelden.

Zwei große Veranstaltungen für die Düsseldorfer Bürgerschaft, die komplett

ehrenamtlich begleitet werden. Wollt Ihr uns unterstützen? Helft uns bei den Veranstaltungen oder macht ordentlich Werbung für eine Mitgliedschaft in unserer Gemeinschaft. So können wir auch in Zukunft viel für die Gesellschaft tun, unsere Heimatstadt unterstützen und gute Ideen fördern.

Üere Baas
Rolf Lenz

## Inhalt


Schwerelos durch dunkle Zeiten zum Licht, Chagall (1887 – 1985) 4

Entwicklung der Bildpostkarte 6

Vergessene Pioniere der Düsseldorfer Industriegeschichte 8

Orpheus in der Unterwelt 10

Die Alde feiern Karneval 12

Unsere Veranstaltungen 13

Kunst im Uhrenturm – Meral Alma zu Gast mit Ihrer Ausstellung „Don't panic" 14

Jahreshauptversammlung 2024 16

Jahresempfang 17

Gottes Schloss und fromme Schatzkammer – St. Andreas in Düsseldorf * 18

Jährliche Pflichtlektüre – jetzt: das Düsseldorfer Jahrbuch 2024* 20

Geburtstag, Mitteilung der Redaktion. Impressum 22


**Titelseite**

Unser Titelbild zeigt den Uhrenturm in neuer Funktion: unsere Geschäftsstelle und Baudenkmal ist zur Kunstfläche geworden. Das Bild wurde am Tag der Ausstellungseröffnung mit einer Drohne aufgenommen und zeigt die Verhüllung des Uhrenturms.

Text: Rolf Lenz
Foto: Atelier Meral Alma

# Schwerelos durch dunkle Zeiten zum Licht, *Chagall* (1887 – 1985)

Von der schwarz-glänzenden Fassade der Kunstsammlung NRW am Grabbeplatz herab animiert uns *Chagalls* „Liebespaar mit rotem Hahn“ die grandiose Ausstellung im Haus zu besuchen. Ein typischer *Chagall*, den wir da schon draußen zum Plakat vergrößert in seiner Farbpracht bewundern können. Das Bild, das natürlich im Original in der Ausstellung zu sehen ist, gehört zu seinem Spätwerk und kann gleichsam als poetische Metapher seiner bewegten Biographie gesehen werden. Schon früh malte er schwebende Liebespaare, nachdem er in seinem geruhsamen weißrussischen Geburtsort Witebsk seiner großen Liebe und späteren Ehefrau *Bella Rosenfeld* begegnet war. Auch Tiere in vielerlei Farben, wie der rote Hahn, ziehen sich als Kindheitserinnerung motivisch durch sein Werk und bilden im Spätwerk eine Symbiose von Mensch und Natur.

Rechts oben auf dem Bild der gelbe Fleck steht für die schlimmste Zeit im Leben des jüdischen Künstlers: er erinnert an die Zwangserkennungszeichen der Nazis, an Verfolgung und Holocaust. Doch *Chagall* zeichnet keinen Judenstern in den Fleck, sondern einen Geiger: auch das ein Motiv, das sich durch sein Werk zieht und an Dorffeste seiner Kindheit erinnert. Da er Russland schon 1922 verließ und nie mehr zurückkehrte, sind all die Motive russischer Folklore und ostjüdischen Lebens, die in seinem Werk immer wiederkehren, nicht zuletzt als Ruhepunkte gegen die Erfahrungen von Migration und Heimatlosigkeit zu verstehen (**Abb. 1**).

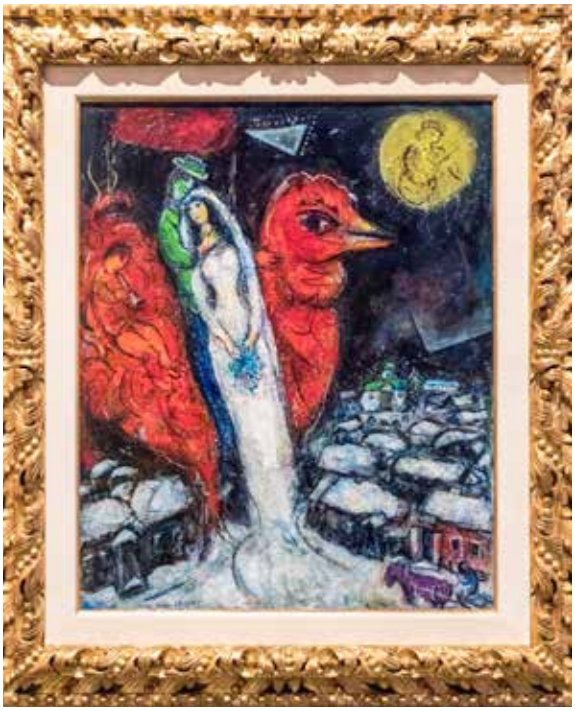


*Abb. 1: Liebespaar mit rotem Hahn, 1956-1965*

## Das Frühwerk und erste Pariser Jahre

Betritt man den Ausstellungssaal, so ist man zunächst verblüfft, nicht dem erwarteten Farbrausch zu begegnen, sondern einem eher düsteren Frühwerk, darunter auch *Christus*, dem gekreuzigten Juden, als Sinnbild des Leidens. Eindrucksvolle Werke, die sich mit „wunderschön gemalten Grausamkeiten“ beschäftigen, so *Susanne Büser-Meyer*, die die Ausstellung zusammen mit der Wiener ALBERTINA kuratierte.

Im Mai 1911 kommt *Marc Chagall* nach Paris. Er ist 23 Jahre alt, mittellos und spricht kaum Französisch. Dennoch findet er schnell Zugang zu künstlerischen und literarischen Kreisen der Avantgarde. Er experimentiert mit expressionistischen, fauvistischen und kubistischen Techniken und Stilen und verbindet die aktuellen Kunstströmungen auf einzigartige Weise mit den jüdisch-russischen Geschichten und Motiven seiner Heimat. Daraus schafft er eine ganz eigene surreale Motivwelt, die seinen unverkennbaren Stil ausmacht. Dabei geraten manche seiner willkürlich konstruierten Kompositionen in einen Schwebezustand, bei dem es kein Oben und Unten mehr gibt. So malte er „Der heilige Droschkenkutscher“, 1911/12 zunächst als sitzende Figur, stellte sie dann aber für eine Ausstellung in Berlin auf den Kopf – und dabei blieb es (**Abb. 2**).

*Abb. 2: Der heilige Droschkenkutscher, 1911/12*

## Krieg und Revolution in Russland

Im Sommer 1914 kehrt *Chagall* zurück in seine Heimat Witebsk (heute Belarus). Was als kurzer Besuch geplant war, wird durch Krieg und Revolution zu einem achtjährigen Aufenthalt. Die Werke dieser Zeit zeigen neben den Spuren seiner Pariser Zeit auch die Stilmittel eines traditionellen Realismus (**Abb. 3**).

*Abb. 3: Doppelportrait mit Weinglas, 1917/18*

Er gründet eine Kunsthochschule und begegnet da *Kasimir Malewitsch* und dessen kompromisslosem „Suprematismus“. In einem eigenen Raum zeigt die Ausstellung selten gesehene Papierarbeiten, auf denen *Chagall* kurz-

zeitig mit dieser radikal abstrakten Form experimenteiert. Es kommt zum Streit zwischen den Künstlern, *Chagall* wendet sich wieder den Motiven und Farben seiner poetischen Bildwelten zu und kehrt über Berlin 1923 nach Paris zurück.

### Westeuropa und USA

In vielen Bildern dieser Zeit begegnen wir einer atmosphärischen Leichtigkeit, die sich in einem zarten, transparenten Farbauftrag manifestiert. Landschaften, in denen Blumensträuße oder geflügelte Wesen schweben, sind wiederkehrende Motive, wie auch Tiere im Dialog mit dem Menschen. Irdische und kosmische Sphären vereinen sich.

1941 emigriert Chagall vor den anrückenden deutschen Truppen nach New York und bleibt dort bis 1948. In den Werken dieser Zeit wird die Farbe zunehmend zum bestimmenden Kompositionselement seiner Arbeiten, in denen sich Motive aus der Pariser Zeit mit denen aus dem Schtetl mischen. Zum wichtigen Thema wird dabei die Liebe als Symbol der Überwindung aller Gegensätze.

*Abb. 4: Einsamkeit, 1933*

Doch neben der eher lebensfrohen Stimmung gibt es auch die düster-melancholische. Nach einem Aufenthalt in Palästina malte *Chagall* 1933 das Werk mit dem Titel „Einsamkeit“: Ganz in sich versunken, in seinem Gebetsmantel verkrochen hockt da ein vollbärtiger Jude. Im Arm hält er eine Thorarolle, die traditionell niemand aus dem Tempel tagen darf. Sie ist geschlossen und kann ihm so nicht Trost und Kraft in seinem Trübsinn geben. Neben ihm eine glotzende Kuh erinnert an die Worte des Propheten *Hosea*: „Ja, Israel ist störrisch wie eine störrische Kuh“. Im Hintergrund eine bedrohlich-schwarze Gewitterwolke, vor der auch der kleine weiße Engel zu fliehen scheint. Das russische Ambiente ganz klein am Horizont weist das Ganze als Symbol für *Chagalls* Volk, das jüdische Volk, in der Diaspora aus (**Abb. 4**).

### Das Spätwerk

Im Spätwerk *Chagalls* scheint sich die Farbe in vielen Bildern zu verselbständigen. So scheint er bei den Blumen auf dem Bild „Marsfeld“ leicht zeitverzögert auf tachistische Einflüsse zurückzugreifen, die 1947 mit den Drip-Paintings des Amerikaners *Jackson Pollock* ihren Anfang nahmen. Wie die schwebenden Blumen greift auch das auf sorgsam modulierten Blautönen im angedeuteten Kreis vereinte Paar das alte Thema von Liebe und Lebensglück auf, wobei das aufmerksame Vögelchen im Vordergrund die Natur wiederum einbezieht. Obwohl das Ganze den Titel eines Platzes in Paris trägt, durchzieht auch hier einmal mehr die nostalgische Zeichnung des Schtetls das Bild. Von Paris erscheint nur ein Teil von Sacré Coeur hinter dem Paar versteckt. Vielleicht ein Beispiel für die häufig poetisch-surrealen Titel, die oft nicht vom Künstler selbst, sondern von dem befreundeten Poeten *Blaise Cendrars* stammen (**Abb. 5**).

*Abb. 5: Marsfeld, 1954/55*

Die Ausstellung ist bis zum 10. August in der Kunstsammlung NRW zu sehen.

Text: Christa Fluck
Fotos: Lothar Konitzer

MOHNFELD
Momente in Feinem
SEIT 1956
für SIE und IHN...
Ihr Fachgeschäft für Wäsche, Nachtwäsche, Strumpfhosen, Dessous und Bademoden.
Öffnungszeiten
Mo - Fr 10 - 18 Uhr
Sa 10 - 17 Uhr
gerne nach Vereinbarung.
Mohnfeld Moden E.K.
Hohe Strasse 21 & 23
40213 Düsseldorf
✆ +49 211 328 731
www.mohnfeld-moden.de

Notitia Immobilien
· Verkauf
· Vermietung
· Verwaltung
Notitia Immobilien GmbH
Niederrheinstraße 61
40474 Düsseldorf
Telefon (0211) 67 5452
Telefax (0211) 67 5432
Mobil 01 72 - 2646633
info@notitia-immobilien.de
A D Wir sind Alde

# Entwicklung der Bildpostkarte

Was heute im Zeitalter von WhatsApp und SMS fast schon nostalgisch anmutet, war bei Einführung um 1870 nicht unumstritten: Die Postkarte. Die einen fürchteten, dass Unbefugte die offene, nicht für sie bestimmte Mitteilung lesen könnten oder die Nachrichten womöglich in irgendeiner Form anstößig sein könnten. - Wie sich die Zeiten ändern! Heute ist es für viele selbstverständlich per Handy in der Öffentlichkeit alles kundzutun und seien es die intimsten Erlebnisse. – Andere wiederum sorgten sich aufgrund der Kürze der Mitteilungen um den Verlust der Sprach- und Schreibkultur – eine Skepsis, die an jene erinnert, die man heute den elektronischen Kurznachrichten entgegenbringt. Trotzdem haben sich seinerzeit die Postkarte und heute die Kurznachrichten durchgesetzt. Erstaunlich ist im Falle der Postkarte, dass sich zwar Form und Bedeutung verändert haben, sie aber bis heute überlebt hat. Ein Grund hierfür ist sicher, dass sie auch als Werbeträger und inzwischen zum begehrten Sammelobjekt wurde.

## Die Entstehung der Postkarte

Die Postkarte wurde 1870 in den deutschen Ländern eingeführt, nachdem dies bereits ein Jahr zuvor in Österreich-Ungarn geschehen war. Grund hierfür war der gesellschaftliche Wandel. Die zunehmende Mobilität der Menschen ab der Hälfte des 19. Jahrhunderts, durch das Reisen nicht nur der wohlhabenden Schichten, aber vor allem durch die aufkommende Industrialisierung, die immer mehr zur räumlichen Trennung von Familienangehörigen und Freunden führte. Zum raschen Erfolg der Postkarte hatte aber auch der Deutsch-Französische Krieg (1870-1871) beigetragen. Damals wurde die kostenlos mit der Feldpost beförderte Postkarte millionenfach genutzt, um den Kontakt zwischen den Soldaten und den Daheimgebliebenen aufrecht zu erhalten. Die Vorderseite, auf dünner Pappe Correspondenz-Karte, war ausschließlich für die Adresse reserviert, und auf der Rückseite fand sich Platz für die handschriftliche Nachricht.

Schon bald wurden die offen versendeten Miteilungen mit ersten noch sehr kleinen Illustrationen versehen, die zunächst auch nur schwarz-weiß waren. Ihren Siegeszug trat die bebilderte Karte dann Mitte der 1890er Jahre an. Es waren Druckverfahren entwickelt worden, um die Ansichtskarten kostengünstig herzustellen. Seit dieser Zeit erlebte die Postkarte einen regelrechten Boom.

Ein besonders schönes Beispiel zeigt die Bildpostkarte, die zur „rheinisch-westfälischen Industrie- und Gewerbeausstellung zu Düsseldorf 1902“ herausgegeben wurde. (**Abb. 1**) Die Kare ist farbig gestaltet, auf der rechten Seite steht die Germania mit Fahne, Schild und zu ihren Füßen Granaten, Kugeln und ein Kanonenrohr! Reklame für die Fa. Krupp, die vorwiegend für die Waffenproduktion und auch für den Schiffsbau arbeitete. Rechts unten ist Platz für eine kurze Mitteilung an den Empfänger der Karte. Die Rückseite ist nur für die Adresse vorgesehen. (**Abb. 2**) Eine weitere schöne Karte mit einer Steilküste zeigt die **Abb. 3**. Der Text ist besonders beachtenswert in Sütterlinschrift und spiegelverkehrt. Auch auf dieser Bildpostkarte ist die Rückseite nur für die Adresse vorgesehen.

*Abb. 1 Verlag: Friedr. Wolfum, Düsseldorf*

*Abb. 2 Adressenfeld von Abb. 3, ca. 1905*

*Abb. 3 Verlag: Fritz Schardt, Nürnberg*

Für besondere Anlässe gab es gemalte Karten, wie die Bildpostkarte, die die Titelseite dieser Ausgabe schmückt. Es ist eine Serie mit dem Namen: Jahreszeiten, und sie besteht aus 4 Karten, die die Jahreszeiten darstellen. So gab es Karten für die Feiertage wie Neujahr, Ostern, Pfingsten, Weihnachten, aber auch für besondere Festtage innerhalb der Familie wie Namens- und Geburtstage, aber auch zum Tode eines lieben Angehörigen gab es ganze Kartenserien mit kurzen Gedichten. Hier soll jedoch noch eine Karte gezeigt werden, die der Verliebte seiner Angebeteten schickte (**Abb. 4**) Beachtenswert ist auch bei dieser Karte die Rückseite, die neben der Adresse den Schriftzug: Postkarte in verschiedenen Sprachen sowie auch den Schriftzug: Weltpostverein zeigt. (**Abb. 5**)

Der Weltpostverein ist eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen, die am 9. Oktober 1874 in Bern gegründet wurde. Deutschland ist auf besondere Weise mit dem Weltpostverein verbunden, da der Generalpostmeister Heinrich von Stephan den Anstoß für die Gründung des „internationalen Postvereins“ gab. Auch heute gibt es den Weltpostverein noch, der sich neben vieler anderer Aufgaben für die Standardisierung im internationalen Postverkehr einsetzt.

Selbstverständlich wurden auch Ansichten von herausragenden Plätzen, Firmenansichten, Gaststätten und Hotels der Städte auf Postkar-

*Abb. 4: Kunstverlagsanstalt Paul Fink*

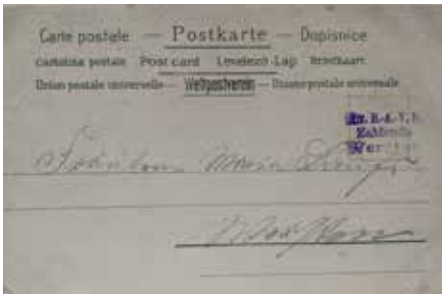



*Abb. 5 Adressenfeld von Abb. 4*

ten gedruckt. Aus dem Jahre 1904 stammt eine bebilderte Postkarte mit der Ansicht des Düsseldorfer Marktplatzes mit dem Markt, welcher sich um das Jan-Wellem-Denkmal ausbreitet. (**Abb. 6**) Bauersfrauen, aus den umliegenden Dörfer wie Hamm, Bilk und Wittlar bieten ihre Waren in offenen Körben, teilweise auf dem Pflaster oder einfachen Gestellen an.

*Abb. 6 Marktplatz 1904*

In ihrer Gestaltung sind die Bildpostkarten, die zwischen den 1890er Jahren und 1905 hergestellt wurden, und die oftmals mit dekorativen Elementen versehen waren, typisch für den Beginn der Postkarten-Ära. Auch diese Karte weist nur wenig Platz für eine kurze Mitteilung an den Adressaten auf.

Die Postkarte in (**Abb. 7**) zeigt für Düsseldorf typische Industrieanlagen aus dem Jahre 1905. Düsseldorf war bekannt für seine großen Firmen, die da, wie auf dieser Karte, hießen: Mannesmann-Röhrenwerk, Deutsch-Östereich'ches-Röhrenwerk, aber auch Haniel & Lueg, Piedboeuf, Vereinigte Kesselwerke usw. gehörten dazu.

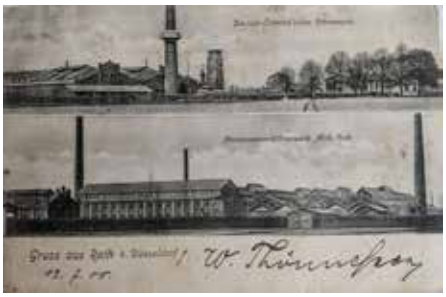


*Abb. 7 Verlag J. Eilguth, Buchhandlung Rath*

Natürlich brachten viele Gaststätten eigene Postkarten heraus, um sich so bekannt zu machen.

Die bebilderte Rückseite gewann mit der Zeit immer größere Bedeutung, denn im Gegensatz zur einfachen Correspondenzkarte, die ausschließlich dem Zweck der Versendung kurzer Mitteilungen diente, war die Ansichtskarte mehr: Sie entwickelte sich, wie in den vorigen Ansichtskarten zu sehen ist, zu einem wichtigen Werbemittel, die Stadt und Region bekannt machten und sie wurde zu einem begehrten Sammelobjekt. Das Aufkommen der Fotografie erlaubte das Sammeln, auch des Bürgertums, von Städteansichten im Gegensatz vorwiegend zum Adel, der sich mit dem Sammeln von Kupferstichen und Lithographien beschäftigte. Die Ansichtskarten, die von den Verlegern deutlich kostengünstiger und in hohen Auflagen hergestellt werden konnten, erlaubten der breiten Bevölkerung, diese zu erwerben. Das Sammeln von Ansichtskarten entwickelte sich zu einer Art Massensport – es entstanden eigene Vereine, es wurden Zeitschriften herausgebracht und Postkartenalben angeboten.

Nach dem ersten Weltkrieg verlor die Postkarte ihre herausragende Bedeutung. Als Bildmedium erhielt sie Konkurrenz von den bebilderten Illustrierten und Zeitschriften, als Kommunikationsmittel von der

*Abb. 8: Postkartenserie Jahreszeiten „Sommer"*

wachsenden Zahl an Telefonanschlüssen. Als Folge des aufkommenden Offset-Druckes reduzierte sich die Motivauswahl, da kleine Auflagen unrentabel wurden und schließlich förderte auch die Einschränkung der Postzustellung von mehrmals auf einmal täglich den Bedeutungsverlust. Dennoch dienten die Ansichtskarten weiterhin als eine Art Statussymbol, um anzuzeigen, dass man sich eine Reise leisten konnte. Die Funktion als Werbemittel blieb ebenfalls bestehen, wie besonders die Postkarte mit der Ansicht von Gasthöfen und Hotels.

Der Sammelleidenschaft ist es letztlich zu verdanken, dass wir alte Ansichten von Motiven wie Städte, Landschaften, Beherbergungsbetrieben, Firmen, aber auch über Kleidung und Verhalten der Menschen zueinander haben. Diese Quellen sind teilweise jedoch mit Vorsicht zu betrachten, da die Motive immer wieder „ergänzt" wurden oder Unschönes retuschiert wurde, doch vermitteln sie ein wenigstens annähernd realistisches Bild der Zeit.

In unserer diesjährigen Bildpostkartenserie „Jahreszeiten" (**Abb. 8**) erstrahlt das nostalgische Sommerbild. Erfreuen sie sich an den Bildern der guten alten Zeit, als man zu vielen Gelegenheiten, wie zu hohen Festtagen, kleine Grüße an Freunde und Verwandte schickte.

Text: H. Wolf
Abb.: Archiv H. Wolf
Quellen: Silke Findeisen, AGG 2024
Weltpostverein

# Vergessene Pioniere der Düsseldorfer Industriegeschichte

Alle drei haben sie sich, mit klassisch ehrender Wortwendung, „um Düsseldorf verdient gemacht"; alle drei waren sie „Visionäre" (s. Titel), geniale Erfinder, Unternehmensführer und Firmengründer; dem Stadtgedächtnis aber sind sie so gut wie entschwunden: *Abraham Freundlich*, *Ludwig Loewy* und *Albert Schöndorff*. Seit November 2024 erinnert an sie eine Ausstellung in der Mahn- und Gedenkstätte, jetzt liegt der Katalog zu dieser Ausstellung vor[1] – er ist eine eindrucksvolle Dokumentation zur Lebens-, zur Berufs- und zur Familiengeschichte der drei genannten Stadtbürger, die die Entwicklung Düsseldorfs zur Industriemetropole so leistungsstark wie erfinderisch und innovativ vorantrieben. Warum aber wurden und sind sie vergessen? *Abraham Freundlich*, *Ludwig Loewy* und *Albert Schöndorff* waren deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens, wurden als „artfremde" Juden im „Dritten Reich", hier im nationalsozialistischen Düsseldorf, um Hab und Gut, um Anerkennung und Ehre, um Leib und Leben gebracht: Ihr Vermögen wurde eingezogen, ihre Firmen und Betriebe wurden „arisiert" – genauer: sie wurden enteignet, von deutschen Unternehmen übernommen oder, gezwungenermaßen, weit unter Preis gekauft; ihre Wohnhäuser wurden zerstört; persönlich wurden sie geschmäht, verfolgt, vertrieben, *Albert Schöndorff* wurde ermordet. Nach 1945 wollte man sich in der Stadt daran nicht erinnern.

Um vergessene Geschichte und vergessenes Schicksal rekonstruieren zu können, muss über Jahre und Jahre historische Forschung betrieben, müssen Quellen aufgespürt, gesammelt und eingeordnet werden – all die hier (übrigens in hervorragender Wiedergabe) vorgelegten Dokumente: amtliche Schriftstücke und persönliche Zeugnisse, technische Zeichnungen, Bilder und historische Fotos (ich zähle an die 200) liegen ja nicht bereit, um nur noch veröffentlicht zu werden. Die mühsame Quellenrecherche hat im vorliegenden Falle *Hildegard Jakobs*, stellvertretende Direktorin der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf, geleistet. Der von ihr herausgegebene Katalog ist als *handliche* Ergänzung zur Ausstellung unentbehrlich. Denn dort, in der Ausstellung, lassen sich die Fülle der Informationen und des präsentierten Materials schwerlich bei *einem* Besuch fassen – man stände sich dabei auch die Beine in den Bauch. Zudem dokumentiert der Katalog auf Dauer ein verdrängtes Kapitel Düsseldorfer Stadtgeschichte, und das so vollständig wie derzeit möglich.

Die Biographien von *Abraham Freundlich*, *Ludwig Loewy* und *Albert Schöndorff* liegen hier, dem Katalogformat entsprechend, als betextete Bildgeschichten vor; im Anhang sind die biographischen Daten als chronologische Tabellen zusammengestellt; die Erklärtexte aus der Ausstellung – Skizzen der seinerzeitigen politisch-gesellschaftlichen Lage Düsseldorfs und der industriellen Entwicklung – sind zwischengefügt; sie ordnen die unternehmerischen Leistungen der drei Pioniere sowie jeweils auch ihre Familiengeschichte stadthistorisch ein; hier vermisst man Angaben zu den dabei en passant erwähnten weiteren Personen, und Historikern[2] mag eine Aufschlüsselung der Archivkürzel fehlen. – Im Folgenden ein knapper Überblick:

### *Abraham Freundlich* (1861–1938)

„Gründer, Erfinder" und „Pionier der Kältetechnik" (S. 14):

*Abraham Freundlich*

Er kam auf die geniale Idee, Fleisch/Tierkörper zur Vorratshaltung nicht zu stapeln (wodurch die Mitte des Stapels zumeist verdarb), sondern *aufzuhängen* und kalte Luft dazwischen zirkulieren zu lassen (s. Foto *Abraham Freundlich*, roter Hinweispfeil); sogleich entwickelte er Klima- und Kälteanlagen[3], gründete dazu eine Fabrik und eröffnete Kühlhäuser (sie sicherten die Fleischversorgung Düsseldorfs im 1. Weltkrieg). – Er erfand auch und *u.a.* einen Luftfilter, der die Abfüllung von Bier ungemein beschleunigte, und den Unterdruckstaubsauger; seine technischen Erfindungen und Patente setzte er selbst und höchst erfolgreich industriell um. – Kuriosum am Rande: *Freundlich* ließ, als es an Zugpferden für zivile Transporte mangelte (1917), seine Maschinen und Apparate durch Zirkuselefanten bewegen (das Pressefoto dazu ist ikonisch, s. Foto *Abraham Freundlich*, roter Kreis).

1936 musste *Freundlich* seine Maschinenfabrik verkaufen[4], sie war nach der NS „Machtergreifung" aggressiv boykottiert worden; im Aug. 1938 wurde auch die „Kaltwarenhäuser G.m.b.H." „arisiert" (hier: weit unter Wert verkauft).– *Abraham Freundlich* starb im Okt. 1938; sein Wohnhaus in wurde im Novemberpogrom 1938 zerstört.

***Albert Schöndorff* (1870–1942)**
„Sozialer Unternehmer“ (S. 57):

*Albert Schöndorf*

Er gründete 1890 (mit 20 Jahren) zusammen mit seinem Bruder *Herrmann* einen Schreinerei- und Möbelbetrieb, der sich zu einem international florierenden Spezialbetrieb für hochwertigen Innenausbau, u.a. von Warenhäusen und Eisenbahnwaggons, entwickelte. – Zu den Warenhäusern besonders: *Herrmann Schöndorff* leitete den Innenausbau der Karstadt-Warenhäuser (darunter das seinerzeit „modernste Warenhaus Europas“, das Karstadt am Berliner Hermannplatz; S. 83) – deren Lebensmittelabteilungen stattete er mit den seinerzeit unübertroffen eleganten und effizienten Kühlanlagen der Fa. *Freundlich* (s.o.) aus. – Der Innenausbau von Eisenbahnwaggons führte 1920 zur Gründung einer alsbald prosperierenden Waggonfabrik, dem zweiten industriellen Standbein der Gebrüder *Schöndorf* Aktiengesellschaft Düsseldorf. Diese Waggonfabrik wurde bereits im Sept. 1933 „arisiert“ (erzwungen durch kommerziellen Boykott; die Mehrheit der Aktien übernahmen Commerzbank, Deutsche Bank und Dresdner Bank) und in „DUEWAG („Düsseldorfer Waggonfabrik“) umbenannt; *Albert Schönhoff,* wie zuvor schon sein Sohn *Rudolf,* wurden aus der Geschäftsführung entlassen. – 1938 emigrierte *Albert Schöndorff* mit seiner Frau *Marie* in die Niederlande; dort wurden sie 1942 verhaftet; sie starben auf dem Transport in das Vernichtungslager Auschwitz.

Ironie des tragischen Schicksals: Wie viele rheinische Großunternehmer war auch *Albert Schöndorff* sozial engagiert, die Stadt Düsseldorf ehrte ihn eigens dafür (1915); hervorzuheben aus heutiger Sicht ist seine Unterstützung des sozialen Wohnungsbaus (ebenfalls Tradition im rheinischen Unternehmertum); mit dem gemeinnützigen Arbeiter-Bauverein „Freiheit“ (gegr.1919) förderte er bezahlbaren Wohnraum für die Arbeiterfamilien seines Unternehmens; 1938 schloss ihn diese Wohnungsbaugenossenschaft als „Juden“ aus.

***Ludwig Loewy* (1887–1942)**
„Genialer Ingenieur“ (S. 93)

*Ludwig Loewy*

Er tritt 1914 in das Düsseldorfer Maschinenbauunternehmen *E. Schloemann* ein, wird dort 1915 Chefingenieur für hydraulische Pressen, 1916 Geschäftsführer, 1921 Mehrheitseigner (er hält 45% der Aktien, nachdem die G.m.b.H. in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden war). – Dank internationaler Kontakte der Familie und unternehmerischer Kooperationen (Gutehoffnungshütte, M.A.N.) entwickelte sich die *Schloemann* A.G. unter *Loewys* Direktion und Geschäftsführung zum „weltweit führenden Hersteller von […] hydraulischen Pressen“ für die Aluminium und Stahlproduktion (S.94); den Verkauf leitete sein Bruder *Erwin*.

Nach dem Erlass der Nürnberger (Rasse) Gesetze, Sept. 1935, wurde die geschäftliche und private Stellung der Brüder *Loewy* zunehmend prekär; *Erwin Loewy* emigrierte bereits 1935 nach London, *Ludwig Loewy* im Jan. 1936. Dort gründete er die *Loewy* Engineering Company, die dank *Loewys* technischer Erfindungen alsbald florierte; sie wurde zum wichtigen Zulieferer der britischen Flugzeug-, dann Bomberproduktion (s. Hintergrund beim Bild von *Albert Schöndorff*) und unterstützte damit, wiederum eine Ironie der Geschichte, den Krieg gegen Nazi-Deutschland. – Im Januar 1942 erhält *Loewy* die britische Staatsbürgerschaft, „eine äußerst seltene Ehre“ (S. 129); im Okt. 1942 starb er, wahrscheinlich an Überlastung.

**„summa summarum“**

Der vorstehende Überblick umreißt den dokumentarischen Reichtum des angezeigten Katalogs *und* eine Verlustgeschichte: er lässt ahnen, welchen historischen Verlust die Stadt Düsseldorf durch die Verfolgung, Vertreibung und Ermordung ihrer jüdischen Bürger „erlitten“ bzw. sich in einem singulären Zivilisationsbruch selbst zugefügt hat.

Text, Titelbild, Fotos*:
Gisela Miller-Kipp

* *Die drei Personenfotos wurden in der Ausstellung gemacht.*

[1] *Jakobs, Hildegard (Hrsg.) (2025): Innovativ, erfolgreich, jüdisch. Düsseldorfer Visionäre: Freundlich, Schöndorff, Loewy. Düsseldorf: C.W. Leske; 132 Seiten, Deutsch/Englisch. ISBN 978-3-946595-45-8. – Annotation und Kurzbeschreibung auch auf der Homepage der Mahn- und Gedenkstätte; die Ausstellung läuft bis zum 28. Sept. 2025.*

[2] *Kollektivsubjekt im grammatikalischen Geschlecht – schließt alle biologischen Geschlechter ein.*

[3] *Darunter den berühmten „Polarblitz“ (s. Titelcover), ein Exportschlager.*

[4] *1941 wurde der noch immer „jüdische“ Name „Maschinenfabrik Freundlich, Helm & Co.“ ersetzt durch „Rheinkälte“.*

# Orpheus in der Unterwelt

Am 29. März war es wieder soweit! Im Wohnstift Haus Lörick führte die „Neue Operette Düsseldorf“ das Stück „Orpheus in der Unterwelt“ auf. Vor zehn Jahren feierte das Stück schon einmal, allerdings auf der Freilichtbühne in Zons, einen vielumjubelten Abend.

*Jaques Offenbach*, geb. 1819 in Köln und gestorben 1880 in Paris, gilt als Vater, besonders der französischen Operette. Mit unnachahmlicher Leichtigkeit parodiert er den tragisch-pathetischen Stil der Grand-Opera und zeigt uns, dass das Leben sogar in der Hölle eine Prise Humor vertragen kann.

„Orpheus in der Unterwelt“ war sein erster großer Hit, der im Handumdrehen alle großen Bühnen Europas eroberte. Wer kennt nicht den furiosen Can-Can, der in aller Welt die Berühmtheit eines echten Schlagers erreicht hat. Er zählt zu dem Besten, was er je geschaffen hat. Bei jeder Aufführung änderte *Offenbach* die Musik seiner Operetten und machte auch nicht Halt davor Stücke seiner Kollegen mit in die Handlung einzubauen. So war an diesem Abend im Haus Lörick unter anderem plötzlich das Stück: „Wir winden dir den Jungfernkranz“ von Carl Maria von Weber aus dem Freischütz zu hören.

Nun die Geschichte der Operette ist bekannt. Für alle, denen sie nicht mehr präsent ist:

Orpheus ist ein begnadeter Komponist und Musiker. Seine Popularität hat sich bis in den Olymp herumgesprochen. Seine Gattin, Euridyke, zu Anfang verstand ich, da ich die griechische Götterwelt nur bruchstückhaft kannte: Eure Dicke, jedoch schwärmte für den Schafhirten Aristeus. (**Abb. 1**) Dieser war jedoch Pluto, der Herrscher der Unterwelt. Da dies Orpheus zunehmend störte, versuchte er diesen aus dem Weg zu räumen. Leider erwischte es jedoch Eurydike, die auf diese Weise nun mit Pluto, ihrem Geliebten, in der Unterwelt vereint war. Dem Witwer kam dies nicht ungelegen, ist er doch nun frei für seine weiblichen Fans. Aber Moral und Anstand verlangen, dass er vor Gram vergeht, und so muss er in den Olymp, um von dort Gnade und Erlösung für die Gattin zu erflehen.

*Abb. 2*

*Abb. 1*

Dort trifft er all‘ die berühmten Götter und Göttinnen, angeführt von Zeus. (**Abb. 2**) Eine verrückte und imposante Horde der unterschiedlichsten Typen, die ihren Spaß mit ihm haben. So unter anderem auch Hermes, der Götterbote, dargestellt von *Andreas Schendel*, einem Mitglied der *Alde*, der auf Rollschuhen über die Bühne tobte. (**Abb. 3**)

Da sie alle Orpheus kannten und verehrten, gewährten sie ihm die Gunst seine Gattin aus der Unterwelt zurückzuholen. Der Hintergrund sicherlich auch, um bei dem „Betriebsausflug“ ihn auf seinem Aufenthalt im Hades zu begleiten. Und hier geht dann die Post richtig ab! Zum Höhepunkt kommt es zu dem kuriosen Can-Can der Göttinnen. (**Abb. 4**) Alles wird wieder gut! Aber Zeus, ein Schwerenöter, kann es nicht lassen und versucht Eurydike in der Gestalt einer Stubenfliege zu bezirzen. Köstlich!

Hervorzuheben sind die Gesangsstimmen und die Dialoge der Schauspieler. Aber auch die Kostüme und vor

*Abb. 3*

*Abb. 4*

*Abb. 5*

allem das Salonorchester der Neue Operette Düsseldorf unter der Leitung von *Felix Krupa-Koltun*.

Ein unterhaltsamer Abend mit viel Applaus für die Mitwirkenden, besonders für die Gesamtverantwortliche *Polonca Olczak*, ging zu Ende (**Abb. 5**).

Dürfen sich alle Fans auf eine Fortsetzung der Arbeit freuen?

Text, Foto: H. Wolf
Quellen: Programmheft Neue Operette Düsseldorf, Orpheus in der Unterwelt

**Die nächste Ausgabe des ´Jan Wellem´ 3.2025 September – November 2025 erscheint Ende August 2025 Redaktionsschluss ist der**

**15. Juli 2025**

## Rosenmontag im Carls-Hotel

## Kostümsitzung KaKaJu

Änderungen werden frühzeitig über unsere Homepage oder unseren Rundbrief bekannt-gegeben.
www.alde-duesseldorfer.de

# Unsere Veranstaltungen

## Juni 2025 - August 2025

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Samstag / Sonntag** | **31. Mai / 01. Juni** | **11.00 – 17.00 Uhr** | **Im und am Uhrenturm, Grafenberger Allee 300** |
| **Ausstellung „Don't Panic" der Künstlerin Meral Alma** | | | |
| **Samstag / Sonntag** | **07. Juni / 08. Juni** | **11.00 – 17.00 Uhr** | **Im und am Uhrenturm, Grafenberger Allee 300** |
| **Ausstellung „Don't Panic" der Künstlerin Meral Alma** | | | |
| **Samstag / Sonntag** | **14. Juni / 15. Juni** | **11.00 – 17.00 Uhr** | **Im und am Uhrenturm, Grafenberger Allee 300** |
| **Ausstellung „Don't Panic" der Künstlerin Meral Alma** | | | |
| **Samstag / Sonntag** | **21. Juni / 22. Juni** | **11.00 – 17.00 Uhr** | **Im und am Uhrenturm, Grafenberger Allee 300** |
| **Ausstellung „Don't Panic" der Künstlerin Meral Alma** | | | |
| **Samstag** | **28. Juni** | **11.00 – 17.00 Uhr** | **Im und am Uhrenturm, Grafenberger Allee 300** |
| **Ausstellung „Don't Panic" der Künstlerin Meral Alma** | | | |
| **Sonntag** | **29. Juni** | **Aufbau ab 8.00 Uhr** | **Unteres Rheinwerft, Bastei Schulstraße** |

**72. Stadtsparkassen-Radschlägerturnier** am Rhein, seit 1937,
Aufbau: 8.00 Uhr, Beginn der Läufe: 10.00 Uhr, Finalläufe ab: 14.30 Uhr, Abbau: ca. 16.30 Uhr
Alles ehrenamtlich: daher brauchen wir die Unterstützung unserer Mitglieder. Bitte meldet Euch!

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Samstag / Sonntag** | **05. Juli / 06. Juli** | **11.00 – 17.00 Uhr** | **Im und am Uhrenturm, Grafenberger Allee 300** |
| **Ausstellung „Don't Panic" der Künstlerin Meral Alma** | | | |
| **Samstag / Sonntag** | **12. Juli / 13. Juli** | **11.00 – 17.00 Uhr** | **Im und am Uhrenturm, Grafenberger Allee 300** |
| **Ausstellung „Don't Panic" der Künstlerin Meral Alma** | | | |
| **Dienstag** | **15. Juli** | **18.30 Uhr** | **Großes Schützen-Festzelt** |

**Huldigung des neuen Düsseldorfer Schützenkönigs/ der neuen Schützenkönigin**
Kostenfreier Eintritt mit Alde-Nädelchen; Bierspenden werden gerne entgegengenommen

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Samstag / Sonntag** | **19. Juli / 20. Juli** | **11.00 – 17.00 Uhr** | **Im und am Uhrenturm, Grafenberger Allee 300** |
| **Ausstellung „Don't Panic" der Künstlerin Meral Alma** | | | |
| **Samstag** | **26. Juli** | **11.00 – 17.00 Uhr** | **Im und am Uhrenturm, Grafenberger Allee 300** |
| **Letzter Ausstellungstag ! „Don't Panic" der Künstlerin Meral Alma** | | | |
| **Sonntag** | **17. August** | **15.00 – 18.30 Uhr** | **Voraussichtlich „Zur goldenen Mösch", Ubierstraße** |

**Stiftungsfest der ALDE mit Ermittlung der neuen Schützenkönigin oder des neuen Schützenkönigs mit Kaffee und Kuchen sowie Grillbuffet**

**Vorschau**

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Sonntag** | **14. September** | **11.00 – 16.00 Uhr** | **Uhrenturm, Grafenberger Allee 300** |

**Tag des offenen Denkmals**
**u.a. mit Führung** von Frank Leuwer: „ Industrie, Kunst und Kriminelles - Rund um den Uhrenturm",
Beginn 13.00 Uhr am Uhrenturm

# Kunst im Uhrenturm
# – *Meral Alma* zu Gast mit Ihrer Ausstellung „Don't panic"

Wie passt das eigentlich zusammen? Eine Malerin, bekannt für großflächige Kunstwerke, und das kleinste Kulturinstitut Düsseldorfs? Rund 180 Ehrengäste aus Kultur, Politik und Gesellschaft waren zur Eröffnung der Ausstellung von Meral Alma am und im Uhrenturm am 24. Mai 2025 der Meinung, dass das ganz hervorragend geglückt ist.

Die international bekannte Künstlerin mit Magisterabschluss in Soziologie und Germanistik der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und Meisterschülerin von Professor Siegfried Anzinger ist seit 2021 auch im Beirat der Freunde und Förderer der Kunstakademie Düsseldorf e.V. und mit Düsseldorf ganz stark verbunden. So verdanken wir der Ehrendame der Alde Düsseldorfer, Frau Prof. Dr. Gisela Miller-Kipp, die Idee, ob denn nicht etwas Gutes für die Düsseldorfer Bürgerschaft entstehen könnte, wenn Meral Alma und die Alde zusammen überlegen, wie man Kunst in den öffentlichen Raum bringen könnte.

Keine drei Monate später steht das Baudenkmal Uhrenturm den Düsseldorfer Bürgerinnen und Bürgern für ein neues Kunsterlebnis zur Verfügung. Die Besonderheit: Meral Alma's Kunst ist innen und außen sichtbar. Rund 500 übergroße Notizzettel mit Gesichtern, Satzfragmenten und Leerräumen bedecken die Außenhaut des Turms mit immerhin ca. 110 m².

Hierzu sagt die Künstlerin: „Die Installation verwandelt das historische Monument in eine Projektionsfläche für individuelle Erinnerungen und kollektive Gefühle. Im Inneren werden ausgewählte Originalwerke mit Bezug zu den skizzenhaften Portraits und Figuren auf dem Turm gezeigt. Sie repräsentieren emotionale Zustände, Eindrücke, Geschichten, Gedanken und Begegnungen.“ So sollen die Notizzettel Symbolträger für das Denken, die Gefühle und Erlebnisse und auch sonst nicht Aussprechbares sein.

Und auch im Inneren erwartet die Besucherinnen und Besucher Kunst auf jeder Etage mit Werken, die das außen Erlebbare und Fühlbare fortsetzen.

Die Ausstellung ist bis zum 26. Juli 2025 immer samstags und sonntags zwischen 11.00 Uhr und 17.00 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist für alle Kunstinteressierte natürlich kostenfrei.

Weitere Informationen haben wir auf unserer Internetseite www.alde-duesseldorfer.de zusammengestellt.

Text: Rolf Lenz
Fotos: Rolf Lenz / Atelier Meral Alma

HINKEL

Die Bäckerei der Brotfreunde
Josef Hinkel
Hohe Str. 31 0211 86 20 34 13
Mittelstr. 25 0211 86 20 34 21
40213 Düsseldorf
www.baeckerei-hinkel.de

# Jahreshauptversammlung 2024

Am 20 März 2025 fand mit der Jahreshauptversammlung die wohl wichtigste Zusammenkunft der *Alde Bürgergesellschaft* erstmals im Saal „Zeppelin“ der Brauerei „Im Goldenen Kessel“ statt. Aus gegebenem Anlass (s. JW 4/2024 Seite 4) hatten wir die Brauerei „Zum Schlüssel“ gewechselt. Erfreulicherweise hatten sich 36 Mitglieder, davon acht Frauen, eingefunden.

Der Baas begrüßte die große Anzahl der Anwesenden und besonders die Ehrenmitglieder *Heinrich Spohr*, Prof. Dr. Dr. *Volkmar Hansen*, *Volker Engels* und den Gesellschaftskönig Dr. *Georg Platthaus*. (**Abb. 1, 2**)

*Abb. 1*

*Abb. 2*

In einer Gedenkminute wurde der im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder gedacht.

Als Protokollführerin wurde die Schriftführerin *Martina Brasse* durch Handzeichen gewählt.

Im nächsten Tagesordnungspunkt verlas der Baas seinen Jahresbericht. Er wies vor allem auf die 36 Termine hin, an denen er im Laufe des letzten Jahres teilnahm. Dabei stachen besonders die Veranstaltungen im Uhrenturm hervor, so unter anderem die Ausstellung von Agnieszka Lorenz mit dem Titel: „Düsseldorfer Ansichten“, das Stadtsparkassenturnier, das Stiftungsfest und die Advents- / Weihnachtsfeier ebenfalls am Uhrenturm hervor.

Der Vizebaas, *Norbert Knöbel*, wies in seinem Bericht u.a. besonders auf die Nikolausveranstaltung in der Brauerei „Zum Schlüssel“ mit seinen negativen Folgen hin.

Der Archivar, *Volker Engels*, gab im Anschluss einen Bericht über seine Arbeit und wies auf die Vielzahl seiner Dokumente hin, die er z. Zt. digital erfasst.

Mit großer Spannung wurde der Bericht des Schatzmeisters erwartet. In seinem Bericht wies *Thomas Perlick* auf die gute Kassenlage hin. Besonders wies er auf den Vergleich mit der Druckerei Ortmeier hin, der endlich zum Abschluss gebracht werden konnte.

Der Kassenprüfer, *Horst Gieseler*, bescheinigte dem Schatzmeister eine korrekte und ordnungsgemäße Arbeit, so dass einer Entlastung durch die Mitglieder nichts mehr im Wege stand.

Als Kassenprüfer wurden neben *Horst Gieseler*, *Uschi Gmeinwieser* und *Siggi Löhr* gewählt.

Als wichtigster Punkt der Jahresversammlung stand die Neuwahl von Baas, Schriftführer und Schatzmeister an, die satzungsgemäß alle zwei Jahre neu gewählt werden müssen. Als Wahlleiter fungierte *Eddi Haag*. Alle drei derzeitigen Vorstände stellten sich zur Wiederwahl, Gegenkandidaten gab es nicht. So wurden alle drei wiedergewählt, und die Kandidaten nahmen die Wahl an.

In der folgenden Pause wurde eine leckere Erbensuppe mit Einlage gereicht.

Anschließend stellte der Baas den erweiterten Vorstand vor: *Volker Engels* Archivar, *Markus Todoric* Baukurator, *Heribert Wolf* Redakteur Jan Wellem. Dieser gab in seinem kurzen Vortrag einen Einblick in seine Arbeit. Sein Bericht endete mit dem Aufruf zur Mitarbeit an der Überarbeitung der Patenschaftsübernahme, die die *Alde* vor vielen Jahren ins Leben gerufen hatten.

Ein weiterer Punkt war die Erhöhung des Jahresbeitrages von 45 auf 60 Euro ab 2025. Der Vorschlag wurde aus den Reihen der Mitglieder bei der letzten Jahresversammlung gemacht und der Vorstand hat dies heute zur Abstimmung gebracht. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

Dann stand auch noch die Neuwahl des Berufungsausschusses an: *Carmen Hillebrand*, *Ilona Kellersmann* und *Martin Kasprzik* wurden gewählt.

Mit dem Appell an die Mitglieder an den Monatsabenden / Stammtischen teilzunehmen und mit einer herzlichen Einladung zum Jahresempfang am 1. Mai durch den Baas endete die Jahresversammlung. Text, Foto: H. Wolf

18 45
CARL SALM
Ältestes Bestattungsunternehmen in Düsseldorf
Tag und Nacht für Sie da.
Telefon 0211 13 60 60
www.salm-duesseldorf.de
info@salm-duesseldorf.de
Andreasstr. 19 · Luegallee 81
Rethelstr. 140 · Schwerinstr. 4

# Jahresempfang

Traditionell begehen die *Alde* am 1. Mai ihren Jahresempfang. So war es auch in diesem Jahr. Herrliches Frühlingswetter in Verbindung mit einem verlängerten Wochenende hatte den Teilnehmerkreis auf ca. 60 Personen reduziert. Dies tat dem Empfang aber keinen Abbruch.

Der Baas, *Rolf Lenz*, begrüßte viele Vertreter aus Politik und Brauchtum sowie die Ehrendamen und Ehrenmitglieder der *Alde*. Verzichten wir hier auf die Nennung aller anwesenden Persönlichkeiten, die den Rahmen des Berichtes sprengen würden. Erwähnenswert ist aber auf jeden Fall die Begrüßung des neuen Leiters des Goethe-Museums, *Dr. Boris Gibhardt*, der am heutigen Tag seinen ersten Arbeitstag hat.

In seiner Ansprache wies der Baas auch darauf hin, dass seit zwei Jahren Damen Mitglied bei der *Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft* werden können, und die Anzahl der weiblichen Mitglieder stetig zunimmt. Mit *Martina Brasse* ist eine von ihnen im Vorstand der *Alde* vertreten.

Auch im vergangenen Jahr haben sich die *Alde* mit einem Geschenk für die Bereitstellung des Hauses für den Jahresempfang bedankt. So haben sie alle Handwerker, die an der Restaurierung vom Schloss Jägerhof beteiligt waren, bei ihrem Fest finanziell unterstützt.

Im Anschluss daran wies *Frau Dr. Heike Spies* in ihrer Ansprache auf das letzte halbe Jahr hin, in welchem sie die stellvertretende Leitung und somit die Leitung des Umbaus von Museum und Schloss innehatte, auf die vielfältige Arbeit zur Fertigstellung hin. Es war eine anstrengende und aufreibende Zeit, die sich, sieht man das Ergebnis, gelohnt hat. Nun steht noch die Restaurierung der Brunnenanlage im Garten an.

Der neue Leiter des Gothe Museums, *Dr. Boris Gibhardt*, begrüßte ebenfalls die Gäste und stellte seine Arbeit unter das Motto: Tradition und Neuaufbruch.

Die Camerata Louis Spohr, seit Jahren ein liebgewordener Teil des Jahresempfanges, brillierte mit kleinen bekannten Stücken aus der Welt der Musik rund um den Globus. So waren musikalische Leckerbissen aus Spanien, Argentinien, Italien dabei, die zwischen den einzelnen Redebeiträgen zu Gehör gebracht wurden.

Der Baas wies in einer weiteren Ansprache auf die nächsten Veranstaltungen hin. So verkündete er voller Stolz, dass wir durch Unterstützung von unserer Ehrendame *Prof. Gisela Miller Kipp*, die international bekannte Düsseldorfer Malerin *Meral Alma* für eine Ausstellung unter dem Namen: „Don't Panik" im Uhrenturm gewinnen konnten. Die Eröffnung findet am 24. Mai statt und ist bis zum 26. Juli jeden Samstag und Sonntag zu sehen (siehe gesonderten Bericht).

Nach einer weiteren musikalischen Einlage wurden die Jubilare für ihre langjährige Treue zum Verein geehrt. Herausragend, und stellvertretend für alle, wurde *Horst Gieseler* für seine 40jährige Mitgliedschaft mit Urkunde und

einem großen Blumenstrauß geehrt.

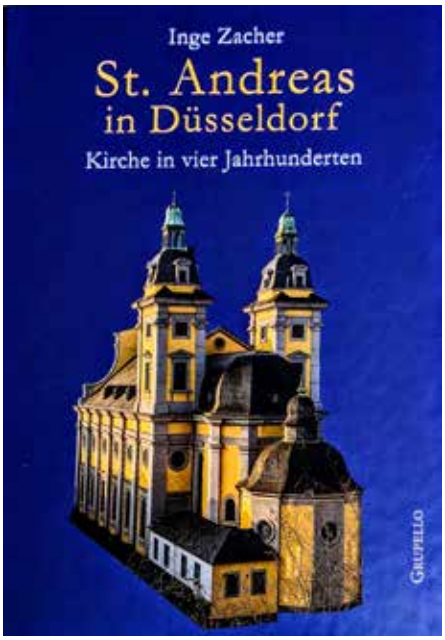
Ein letzter musikalischer Gruß beendete den offiziellen Teil des diesjährigen Jahresempfangs.

Der Baas lud alle Teilnehmer zu einem Umtrunk und „Fingerdinger" von unserem Mitglied *Uwe König* einen Stock tiefer ein. Leider konnte, wegen der Arbeiten an der Brunnenanlage, der Garten bei dem herrlichen Frühlingswetter nicht be-

nutzt werden. Noch lange stand bzw. saß man zusammen, erörterte das Geschehene und die große Politik, gerade in diesen unruhigen Zeiten. Es war ein gelungener Jahresempfang mit einem besonderen Dank an alle Mitwirkenden.

Text, Foto: H. Wolf

# Gottes Schloss und fromme Schatzkammer – *St. Andreas* in Düsseldorf *




Das Titelbild hat schon recht: wie ein goldenes Schloss lässt es *St. Andreas*, die Hof- und Ordenskirche Düsseldorfs, aus Himmelsblau hervortreten – und in der Tat: der angezeigte Band dokumentiert, welch architektonischer Schatz diese Kirche ist, welch herrschaftsfromme Tradition sie beherbergt(e) und welche materiellen Kostbarkeiten sie hütet. Denn *Inge Zacher* hat hier sowohl eine Bau- und Kirchengeschichte, als auch eine Fürsten- und Ordensgeschichte geschrieben und damit jetzt ein Standardwerk zu *St. Andreas* vorgelegt. Es informiert nicht nur umfassend, sondern auch überaus detailliert; die reiche Quellen- und Literaturbasis dazu ist im Anhang des Bandes gelistet; ebenfalls dort: eine Chronologie zur europäischen und deutschen Geschichte im Blick auf das Territorium Jülich-Kleve-Berg und dessen wechselnde Herrschaft(en), mittendrin die Kirche *St. Andreas*; die Chronologie geht exakt vom Beginn des Erbfolgestreites um das Fürstentum Jülich-Kleve-Berg am 25. März 1609 (Tod des Herzogs *Johann Wilhelm I.*) bis zum 400jährigen Jubiläum von *St. Andreas* im Juli 2022. – Für das Lesevergnügen nicht ganz unwichtig: das großformatige Buch blättert sich dank textiler Heftung gutwillig um, der Satz ist großzügig, und den Fingern schmeichelt halbmattes Papier in solider Stärke[1].

Rekonstruiert und erzählt also wird die Geschichte von *St. Andreas* über vier Jahrhunderte, zuerst mit einem Überblick, sodann in Halbjahrhundertschritten. Zwischen diesen im engeren Sinne historiografischen Kapiteln liegen 13 Einzelkapitel, die jeweils einen besonderen Sachverhalt ins Auge fassen; mit diesen Spezialkapiteln lässt sich der Band auch als Bau- und Architektur- und musealer Kunstführer lesen. – Die Spezialkapitel gelten u.a.: sämtlichen fürstlichen Stiftern der Kirche, i.e. den Pfalzgrafen Haus *Neuburg* mit ihren wechselnden Residenzen; sie gelten einzelnen Räumen der Kirche, dabei dann auch der „Todten-Capell“ (S. 93), dem Mausoleum der *Pfalz-Neuburger*, wozu die Autorin ausführlich über die „prächtige Beysetzung Churfürst Johann Wilhelms zu Pfalz“ (S. 89) berichtet; weitere Spezialkapitel gelten der Innenausstattung der Kirche über die Jahrhunderte, Verwüstungen, Zerstörungen und Wiederaufbau(ten) eingeschlossen (besonderes Augenmerk hierbei: Hochaltar und Orgel im 18. Jahrh., mit einem Exkurs über alle bekannten Hofkünstler des kunstsinnigen Kurfürsten *Carl Theodor*); und noch ein Spezialkapitel sei genannt: dasjenige über die Gold- und Silberschmiedewerke des 17. und 18. Jahrhunderts im Kirchenschatz von *St. Andreas*; deren wohl schönste Stücke kommen aus Augsburg, die seinerzeit berühmten Gold- und Silberschmiede dieser Stadt werden einzeln und je mit ihren Punzen vorgestellt (s.u., **Abb. 1**) – und damit eine Notiz zum Kirchenschatz:

Zu seinem in Menge und historischer wie materieller Kostbarkeit überwältigenden Kirchenschatz[2] kam *St. Andreas*, weil alle Nutzer – die Jesuiten bis 1774 (Auflösung des Ordens), das Herrscherhaus Pfalz-Neuburg, die christlichen Laienbruderschaften (Marianische Sodalitäten) und die katholische Pfarrgemeinde (ab 1841; seit 1972 ist *St. Andreas* auch Klosterkirche der Dominikaner; die Kirche ist im Besitz der Stadt) – der Kirche Kunstwerke schenkten oder vererbten oder stifteten; hinzu kamen Dauerleihgaben aus dem ehemaligen Düsseldorfer Ursulinenkloster (2015) und Kunstwerke aus anderen Düsseldorfer Kapellen und Kirchen.[3] – Theologisch unterschieden, besteht der Kirchenschatz aus geweihten und ungeweihten Gefäßen, Geräten und Garnituren; zu den „geweihten“ gehören alle Utensilien der hlg. Messe, zu den „ungeweihten“ der Altarschmuck und rituelle Geräte, ferner aller Schmuck, alle Orden, Medaillen, Schilde und Büsten aus weltlichem Besitz;

*Abb. 1*

Abb. 3

hält sage und schreibe 295[4] Bilder in gestochener Qualität, mitunter bis ins verborgene Detail, z.B., um von der Umsicht und Sorgfalt des Ganzen einen Eindruck zu geben: die beiden winzigen Punzen auf der großen silbernen Statue des *Hlg. Andreas* (**Abb. 1**[5]). – Für die Ästhetik des Bilderreichtum drei Beispiele: 1. das liturgische Gewand eines Diakons (**Abb. 2**); es ist aus rotem Samt und zeigt in kunstvoller Bestickung auf golddurchwirktem Tuch Heilige des Dominikanerordens und religiöse Symbole; 2. eine mit Edelsteinen besetzte Monstranz aus vergoldetem Silber (Augsburger Werkstatt um 1700, s.o.); hier umfängt der Dornenkranz Christi ein mit Edelsteinen besetztes Herzgefäß wie ein flammender Heiligenschein (**Abb. 3**); 3. eine von mehreren Ausschnittfotografien vom Stuckrelief des Deckengewölbes (dessen architektonischer Aufbau wird genau umrissen): die vier heiligen Ordensgründer *Benedikt*, *Bruno*, *Franziskus* und *Dominikus* (**Abb. 4**). Für die Ausschnittfotografien mag der Leser besonders dankbar sein: sie ersparen ihm, sich beim Betrachten dieser Segmente des Erzählrelief an Ort und Stelle eine Nackenstarre zu holen. Kurz gefasst: eine derzeit vollständige Geschichte von *St. Andreas* und ein bildschönes Buch.

Abb. 4

Abb. 2

eigene Klassen bilden die frommen Gemälde und die kunstvollen Paramente (Textilien kirchlichen Gebrauchs).

Vieles von dem *bekommt man zu Gesicht*, dabei dann auch alle Bildnisse (Gemälde, Statuen, Skulpturen) von *St. Andreas*. Denn der Band ist schier überreich illustriert, er ent-

Text und Fotos: Gisela Miller-Kipp

* *Zacher, Inge (2024): St. Andreas in Düsseldorf. Kirche in vier Jahrhunderten. Mit einem Vorwort von Pater Elias Füllenbach. Düsseldorf: Grupello. ISBN 978-3-89978-484-8; 335 S. – Das späte Erscheinen der Besprechung ist Prioritäten der Redaktion geschuldet; Kollektivsubjekte im grammatikalischen Geschlecht, umfasst alle biologischen Geschlechter.*

1 *Das macht ihn aber auch zum „Schwergewicht“: 1,4 kg. auf meiner wieder einmal dienlichen Küchenwaage.*

2 *Die Inventarisierung ist unvollständig, vorliegende Inventarlisten gibt Zacher beim historischen „Überblick“ bekannt (S. 22 – 27); 1991 wurden 168 Objekte erfasst; eine Dokumentation der Textilien von Anfang des 21. Jahrh. zählt allein für diesen Teil des Kirchenschatzes 180 Stück.*

3 *Den genannten Schenkern, Stiftern und Erblassern gilt jeweils ein eigenes Kapitel; ebenso den – rekonstruierten – Verlusten.*

4 *Wenn ich richtig addiert habe; alle Abb. sind jeweils an Ort und Stelle sowie dazu in einem Verzeichnis im Anhang des Bandes (19 Seiten!) akribisch im Objekt und, gegebenenfalls, mit dessen historischer Herkunft sowie mit Inventarnummer nachgewiesen.*

5 *Linke Hälfte des Fotos, dort mittig: rechts unten die Meistermarke, links oben die Stadtmarke von Augsburg; die Statue v. St. Andreas ist auch ganzseitig abgebildet (S. 21).*

# Jährliche Pflichtlektüre – jetzt: das Düsseldorfer Jahrbuch 2024*

Es erschien etwas verspätet in 2025, das „Redaktionsteam hatte mit zahlreichen terminlichen Problemen zu kämpfen“ (S. 7) – das ist nobel formuliert und lässt einmal wenigstens ahnen, welche Mühen es macht, *jährlich* Autoren zu versammeln, die zur niederrheinischen Geschichte *neue* Kapitel beitragen können und den hohen historiografischen Standards des Düsseldorfer Jahrbuchs (*DJb*) genügen; ungeschriebene Geschichte will entdeckt, neue Quellen müssen erschlossen, geprüft und interpretiert werden – kurzum: es ist ein mühsames Geschäft, und der Schriftleitung: dem Direktor des Stadtarchivs, *Benedikt Mauer*, sowie der Redaktion (diesmal ein Kollektiv aus dem Vorstand des Geschichtsvereins) ist hier zunächst einmal Anerkennung zu zollen.

Das *DJb* 2024 versammelt acht größere und vier „kleinere“ Beiträge; die meisten von ihnen liegen in der 1. Hälfte des 20. Jahrhundert und dort keineswegs mit idyllischem Schwerpunkt, wie das Titelbild vermuten lassen könnte[1]; der Schwerpunkt liegt vielmehr in der „NS-Zeit“ plus Nachwehen, es sind Berichte aus schwierigen und belastenden Kapiteln niederrheinischer Geschichte.

## „Vergangenheit, die nicht vergehen will“

So fügt *Angela Genger* ihrem in 2021 begonnenen und in 2022 fortgeschriebenen großen Bericht über die Flucht Düsseldorfer Juden in die Niederlande[2] ein weiteres Kapitel hinzu: „Geflohen aus Düsseldorf – deportiert aus den besetzten Niederlanden. Biographische Skizzen“. Der erste Teil des Berichts umreißt Geschichte und Lebensläufe, der zweite und bislang umfangreichste (55 Seiten) Teil rekonstruiert Einzelschicksale, der jetzt vorgelegte dritte Teil ist als Personenregister angelegt. Namentlich aufgeführt und nebst Angehörigen (soweit bekannt) mit Lebensdaten (soweit greifbar) versehen, werden *alle* jüdischen Bürger Düsseldorfs, die vor dem Nazi-Terror in die Niederlande flohen, dort mit der deutschen Besetzung 1940 in der Falle saßen und auf unterschiedlichsten (Um)Wegen versuchten, ihr zu entschlüpfen, zumeist vergeblich. Sie wurden, hier nur Stichworte: verhaftet, viele nach erneuter Flucht oder vorübergehendem Unterschlupf, wurden in Lagerhaft genommen, in Durchgangslagern festgehalten, zuletzt in Todeslager deportiert; wenige wurden von niederländischen Bürgern erfolgreich versteckt ----. Die schiere Menge der von *Angela Genger* zusammengetragenen schicksalhaften Daten und Fakten fügt sich mit einigen wiedergegebenen persönlichen und amtlichen Dokumenten zu einem Mosaik des Kollektivschicksals der jüdischen Bürger Düsseldorfs, die dem NS-Mordregime in den Niederlanden zu entkommen suchten.

Wem das gelang, und wer davon berichten konnte und wollte, ist dem Historiker wichtigster Zeitzeuge – was hier vorliegend der Beitrag von *Jona Winstroh* unter Beweis stellt. Er nimmt die in der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf bewahrten lebensgeschichtlichen Interviews mit Sinti:zze zur Basis einer Rekonstruktion von Verfolgung, Kriminalisierung und Ermordung der Sinti:zze im Nationalsozialismus. Es sind *Video*interviews[3], als solche lassen sie das Grauen des Erlebten erahnen, und sie gehen an „die Grenzen des Erzählbaren“ (S. 211, Titel des Beitrags). Die mörderische Politik dazu fasst *Winstroh* unter „Entmenschlichung“ (S. 229); deren Bürokratie dokumentiert er u.a. mit der zweiseitig abgebildeten Karteikarte, die „Zigeuner“ zwecks „rassischer Einordnung“ mit ihren Körperdaten „erfasste“, direkter: wie Stückgut aus Fleisch vermaß.[4]

Drei weitere Beiträge liegen ebenfalls in der „NS-Zeit“: Eine Biographie des „Glaubenszeugen der NS-Zeit“, *Alois Timmerfeld* aus Unterrath (*Helmut Moll*); *Timmerfeld* (1920–1945) wurde 2024 in das deutsche Martyrologium (8., akt. Aufl.) aufgenommen; er wurde als standhafter Angehöriger eines katholischen Jugendverbandes drangsaliert, verfolgt, vor Gericht gestellt, 1941 eingezogen, 1945, nach seiner Flucht aus dem Fronteinsatz, standrechtlich erschossen. – Der zweite hier zu nennende Beitrag (*Daniel Meis*) rekonstruiert, bürokratisch gesprochen „voll umfänglich“, die – durchaus ambivalente – „Entnazifizierung“ der Düsseldorfer NSDAP-Kreisleiter.

Der dritte Beitrag (*Jörg Becker*) berichtet lebensbiographisch akribisch von einem, der dank politischer Klugheit mit dem Leben davon gekommen war: *Jean-Louis Wolfgang Heymann-Hébarre* (1906–1971), Rechtsanwalt (Spezialgebiet: Urheberrecht und Mediensysteme) zuletzt beim Oberlandesgericht Düsseldorf, Kommunist und Mitglied der Synagogengemeinde Düsseldorf. Vor dem „Nazi-Terror gegen jüdische Juristen“ (S. 41; über deren Exzesse informiert hier ein Augenzeugenbericht) floh *Heymann-Hébarre* im Juni 1933 nach Paris, ging 1938 ins Exil nach Algerien, kehrte 1944 nach Paris zurück, arbeitete in der französischen Regierung, engagierte sich dort wie international beratend für Pressefreiheit und die Demokratisierung der Presse, ferner für die „Wiedergutmachung“, hier: die Rückgabe und/oder Rückerstattung der vom NS-Regime aberkannten und/oder geraubten Rechte und Vermögen jüdischer und kommunistischer Bürger. – 1952 beantragte *Heymann-Hébarre* bei und vor zuständigen Düsseldorfer Ämtern und Gerichten seine Wiederaufnahme in die Justizverwaltung NRW, der Düsseldorfer Regierungspräsident (*Kurt Baurichter*) ließ ihn auflaufen; hernach kämpfte *Heymann-Hébarre* sechs (!) Jahre lang (1955–1961) bei und vor zuständigen Düsseldorfer Ämtern und Gerichten um seine eigene Entschädigung[5]; *Beckers* Rekonstruktion dieses Falles ist ein Lehrstück zur „Vergangenheitsbewältigung“.

Der damit gemeinte Prozess historisch-politischer Besinnung wurde in Düsseldorf in den 1980er Jahren durch Ausstellungen aus der umfangreichen Kunst- und Dokumentensammlung des Malers und Kunstsammlers *Carl Lauterbach* (1906–1961) befördert, *Lauterbach* selbst trug als Zeitzeuge dazu bei. Heute ist die archivalische Qualität der Sammlung *Lauterbach* fraglich – „Altpapier oder wohl die bedeutendste Dokumentensammlung des Rheinlandes?", so der Autor des Beitrags (*Lukas Bächer*), um diese Sammlung in Bestand, Zustand und Erschließung zu beschreiben. *Bäcker* plädiert für ihre Archivierung; eine ausführliche Vita *Lauterbachs* fügt er hinzu.

## Frühe Kanzlerschaft, französische Besetzung, steinerne Zeugen

Der Zeithorizont des vorliegenden Jahrbuchs beschränkt sich freilich nicht auf die „NS-Zeit", führt vielmehr weit hinter sie in die niederrheinische Geschichte des späten Mittelalters zurück, so mit einem Beitrag von *Hans Gerd Dormagen* über *Sibert von Ryswick*; *v. Ryswick* (1470–1540) ist derjenige Kanzler im Herzogtum Kleve-Mark, unter dem die Kanzlei der herrschenden Fürsten zu einer ordentlichen Verwaltungsbehörde in der Residenzstadt Düsseldorf[6] ausgebaut wurde. Da *Dormagen* auch die vorgängigen Kanzlerschaften soweit bekannt rekonstruiert, kann der gegenwartsorientierte Leser die institutionelle Entwicklung der Staatskanzlei NRW hier an ihren Anfängen als zunächst einfache Schreibstube, sodann als Schrifttum führende Behörde studieren; sie hatte seinerzeit „vier Sekretäre, vier Kopisten sowie einen Schreiber" (S. 11) – in der heutigen Staatskanzlei sind plus-minus 619 Personen beschäftigt.

Ins 20. Jahrhundert führt ein Beitrag von *Christian F. Seidler*; er schildert: „Die französische Besetzung der Bürgermeisterei Angermund im Jahre 1923 […] an Hand einer Akte über Beschlagnahmungen in den *Hahnschen* Werken in Großenbaum und der privaten Aufzeichnungen von *Beate Hahn* (1894–1970)" (S. 57); der Beitrag ist lokal- und lebensgeschichtlich überaus kenntnisreich. Lokalgeschichtlich konzentriert er sich auf die Bürgermeisterei Angermund (seit 1814) und eben auf die genannten Beschlagnahmungen; lebensgeschichtlich konzentriert er sich auf die Familiengeschichte von *Franz* und *Beate Hahn*, ein Geschichtskapitel aus privilegiertem Großbürgertum: er (1891–1933) Erbe (ohne operative Funktion) in der *Hahnsche* Werke AG (Stahl- und Walzwerke) und Unternehmensberater, sie (1894–1970) Gartenpädagogin. *Beate Hahn* verfasste einen Lebensbericht; er wird hier als Zeitzeugenbericht zur „Franzosenzeit" in Angermund von Ende Dezember 1922 bis Oktober 1923 zitiert (S. 72–78).

Lebensgeschichte und Lokalgeschichte zugleich schreibt auch der „kleinere Beitrag" von *Bastian Fleermann*, *Ina Goudz* und *Dan Bondy*; er gilt sechs Grabsteinen aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert auf dem Jüdischen Friedhof an der Ulmenstraße und erzählt entlang der – wiedergegebenen – sechs Steininschriften sechs Lebensgeschichten, darunter auch diejenige der Großmutter von *Heinrich Heine*, *Sara van Geldern*; zudem werden Ursprung und Überlieferung der vier jüdischen Friedhöfe der jüdischen Gemeinde in Düsseldorf[7] kenntnisreich rekonstruiert.

Unter „Kleinere Beiträge" figuriert wie immer auch die wiederum von *Andrea Trudewind* zusammengestellte „Chronik der Stadt Düsseldorf für 2023. Bemerkenswerte Ereignisse" (S. 275–S. 286, 11 Seiten!); und wie bislang noch stets, sei auch diesmal zu guter Letzt aus dieser unverzichtbaren Chronik ein „bemerkenswertes Ereignis" zitiert, nämlich dasjenige am 8. Sept. 2023: „In Mörsenbroich wird eine Bombe aus dem Zweiten Weltkrieg gefunden, die am gleichen Tage erfolgreich entschärft wird. Im Umkreis mussten 6.500 Einwohner evakuiert werden" (S. 283) – man kann sich freuen, dass sie seinerzeit nicht zündete.

Text, Titelbild: Gisela Miller-Kipp

* *Düsseldorfer Jahrbuch. Beiträge zur Geschichte des Niederrheins. Hrsg. Düsseldorfer Geschichtsverein, Bd. 94. Essen: Klartext 2024. 293 S.; ISBN 978-3-8375-2710-0. – Die Besprechung gebraucht Kollektivsubjekte im grammatikalischen Geschlecht, es umfasst alle biologischen Geschlechter.*

1 *Es zeigt den Maler Wilhelm Degode (1862–1931) mit Familie auf der Veranda zum Garten ihres Hauses in Kaiserswerth; das „Degode-Haus" dort am Stiftsplatz war 1898–2015 im Besitz der Familie. Degode gehörte der Düsseldorfer Malerschule an, er war als Landschaftsmaler und Fotograf bekannt und erfolgreich. Sein auch stadthistorisch bedeutender Fotonachlass, aufgefunden in einem „Stauraum unter der Kellertreppe" (S. 265), kommt ins Stadtarchiv; er ist noch zu erschließen; s. den Beitrag von Julia Lederle-Wintgens im vorliegenden Jb., S. 265–273.*

2 *„Flucht von Juden aus Düsseldorf in die Niederlande 1933-1940", in: DJb. 91 (2021); „Juden aus Düsseldorf in den besetzten Niederlanden 1940–1942, in: DJb 23 (2023); dazu JW 2.2024, S. 26 f.*

3 *Sieben Stück, 1990, mit neun „Sinti:zze „mit Lebensmittelpunkt Düsseldorf" (S. 223); die Interviews werden hier erstmals herangezogen, die Quellengattung selbst wird kritisch beschrieben.*

4 *Die Karteikarte wurde von der Rassehygienischen und Bevölkerungsbiologischen Forschungsstelle (RHF) beim Reichsgesundheitsamt vorgehalten; sie notiert alle nur denkbaren Körpermaße und – merkmale; so etwa auch die Farbe der Schleimhautlippen und die „Fettverteilung" vom Kinn über das Gesäß bis zu den Unterschenkeln; eine pseudowissenschaftliche Widerlichkeit.*

5 *Er bekam eine einmalige pauschale Entschädigung von 40.000 DM und eine monatliche Rente von 630.00 DM zugesprochen.*

6 *Mit dem Zusammenschluss der Herzogtümer Jülich-Berg und Kleve-Mark, 1521.*

7 *Kasernenstraße, Bongardstraße, Ulmenstraße I und II, vgl. a.a.O., S. 250 ff.*

**Grüße sandten:** Hans-Werner Mertens DKG Weissfräcke und Alde-Mitglied; Guntram Schoenitz Ehrenmitglied der AD; Erich Plitzka Ehrenvorsitzender Bilker Heimatfreunde e.V.; Volkmar Hansen Ehrenmitglied der Alde Düsseldorfer; Jörg A.E. Heimeshoff der AD; Professorin Dr. Gisela Miller-Kipp Ehrendame der AD; Volker Engels Ehrenmitglied der AD; Marie-Luise Theisen Ehrendame der AD; Gisela Keller Buchhandlung; Annette Klinke Bezirksbürgermeisterin; Hubert und Helga Schneider DKG Weissfräcke e.V.; Rosa Maria Platz Ehemals Hermann-Harry Schmitz; Clara Gerlach Bürgermeisterin Stadt Düsseldorf; Andreas Schendel der Alde Düsseldorfer

# Geburtstage

(ab 25 alle fünf Jahre bis 75, dann jährlich)

| Juni | | Juli | | August | |
|---|---|---|---|---|---|
| 08.06. Gerhard Schlüter | 81 | 02.07. Helmut Elsenbach | 87 | 01.08. Renate Möbus | 70 |
| 09.06. Hans Meier-Bode | 95 | 03.07. Friedrich Eickmeier | 91 | 02.08. Detlef Becker | 81 |
| 10.06. Michael Philippen | 70 | 05.07. Toni Selders | 70 | 09.08. Hans Peter Damm | 92 |
| 15.06. Helmut Hartenauer | 82 | 09.07. Helmut Grunert | 76 | 11.08. Dieter Ziob | 87 |
| 18.06. Udo Runge | 87 | 09.07. Pater Manuel Merten | 81 | 22.08. Rolf Purpar | 79 |
| 24.06. Eduard Haag | 85 | 13.07. Horst Belz | 91 | 23.08. Siegfried Oetzmann | 85 |
| | | 24.07. Volker Brück | 88 | 25.08. Werner Riebschläger | 77 |
| | | 27.07. Volker Engels | 82 | 26.08. Horst Stiehl | 89 |
| | | 31.07. Ferdinand Rausch | 79 | 28.08. Martin Kasprzik | 76 |

**An alle Leser, die noch nicht Mitglied bei den „Alde“ sind:**

## WERDEN SIE MITGLIED!

**Sie sind interessiert**

**- an unserer Stadt, deren Geschichte, Gegenwart und Zukunft**
**- an Kultur, Tradition, Geselligkeit und Mundart**
**- an Ausflügen, Führungen und Besichtigungen**
**- an kostenlosen Erhalt des JAN WELLEM?**

**Dann**

## WERDEN SIE MITGLIED!

**Jahresbeitrag EURO 60,-**

**Anmeldungen über Tel. 93 67 86 06.**
**Wir freuen uns auf Sie!**

**Anmeldungen für ALLE Veranstaltungen: Über die Internetseite „Alde Düsseldorfer“, die WhatsApp-Gruppe: Neues von „Üere Alde“**

In dieser Gruppe „Neues von Üere Alde“ werden, neben dem Internet-Auftritt, kurzfristige Termine und Anderes bekanntgegeben. Viele Mitglieder sind bisher der Gruppe beigetreten. Falls Interesse besteht, so kann sich jedes Mitglied der Gruppe anschließen. Einfach mit dem Baas in Verbindung setzen (Geschäftsstelle: 0211 - 93678606 oder E-Mail: baas@alde-duesseldorfer.de)

**Impressum „Jan Wellem“:**
Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft von 1920 e.V.
Grafenberger Allee 300 (Uhrenturm), 40237 Düsseldorf
Tel.: 0211 - 93678606, Fax: 0211 - 93678609
E-Mail: janwellem@aldeduesseldorfer.de

Redaktion:
Heribert Wolf, Rolf Lenz und Norbert Knöbel

Verteilung:
Mitglieder, Vereine, Rat und Verwaltung der Stadt, Schulen, Institutionen und Firmen

Anzeigenakquisition: Baas Rolf Lenz
Tel.: 0211 - 93678606, Fax: 0211 - 93678609
E-Mail: baas@alde-duesseldorfer.de

Anzeigen und Druck:
Rolf Lenz, Norbert Knöbel und Thomas Perlick
E-Mail: baas@alde-duesseldorfer.de

Bankkonten:
Stadtsparkasse Düsseldorf
IBAN: DE13 3005 0110 0014 0472 29
BIC: DUSSDEDDXXX

Volksbank Düsseldorf Neuss eG
IBAN: DE28 3016 0213 1100 6230 10
BIC: GENODED1DNE

Gestaltung:
herich medienservice
Inh. Patricia Herich
Scheiffgensweg 28, 47809 Krefeld
Tel.: 02151 - 327 30 88
E-Mail: patricia@herich-medienservice.de

Alle Rechte vorbehalten. Insbesondere dürfen Nachdruck, Vervielfältigungen auf Speichermedien, Verbreitung und Aufnahme in Online-Dienste und Internet, ect., nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung und Genehmigung der Redaktion, erfolgen. Für alle Beiträge gilt: Die Redaktion behält sich vor, Artikel und Beiträge aus redaktionellen Gründen zu kürzen. Die mit Namen versehenen Artikel und Beiträge geben nur die persönliche Meinung der Autoren wieder und nicht zwangsläufig die von Herausgeber und Redaktion.

Perlick

KÜCHEN KONZEPTE

# KÜCHEN IN PERFEKTION – UNSERE LEIDENSCHAFT.

## KÜCHEN | KONZEPTE | PERLICK

Moerser Straße 44 - 48
40667 Meerbusch

Telefon: 02132.755359
Fax: 02132.756834

info@kuechen-perlick.de

www.kuechen-perlick.de

LEICHT®

# MERAL ALMA

# DON'T PANIC

## 24. MAI 2025 – 26. JULI 2025

### AUSSTELLUNG IM UND AM UHRENTURM

### GESCHÄFTSSTELLE DER ALDE DÜSSELDORFER

**Grafenberger Allee 300 • 40237 Düsseldorf**

**Öffnungszeiten: samstags und sonntags von 11.00 Uhr – 17.00 Uhr**